Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 22

Artikel: Nützliche Produkte
Autor: Hildebrandt, Eckart
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653204

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eckart Hildebrandt

Nützliche Produkte

Immer häufiger in den letzten Jahren tauchte im Zusammenhang mit industriellen Krisenbranchen, bei Versuchen der Fortführung von Konkursbetrieben und auch bei der Gründung von Produktionskooperativen die Forderung nach neuen, sozial nützlichen und ökologisch verträglichen Produkten auf. Dabei handelt es sich um ein gesellschaftspolitisches Gütesiegel, das einige grundlegende Vorstellungen der neuen sozialen Bewegungen zusammenfaßt und sich dabei explizit gegen inzwischen manifeste Eigenschaften und Folgen der traditionellen industriellen Produktpalette richtet. Das sind generell Forderungen nach:

- **einem hohen Gebrauchswert für den Benutzer** des Produkts, d.h. lange Lebensdauer, vielfältige Verwendbarkeit und Gestaltbarkeit für die Zwecke des Benutzers, kein Zwang zu ständigen Ergänzungs- und Erneuerungskäufen, Reparaturfreundlichkeit;
- **geringe ökologische Folgekosten**, d.h. ressourcenschonende Herstellung, Wiederverwendbarkeit des Abfalls bzw. seine kontrollierte und umweltfreundliche Vernichtung, kein verändernder Eingriff in ökologische Kreisläufe;
- **sozialer Verträglichkeit**, das heißt, das Produkt soll unter humanen Bedingungen herstellbar sein (wenig arbeitsteilige und gesundheitsschädliche Arbeitsbedingungen) und der persönlichen Entfaltung des Benutzers dienen. Umstritten ist der Punkt, ob neue Produkte bestehende Arbeitsplätze ersetzen sollen, gefährden dürfen oder zusätzliche Arbeitsplätze schaffen sollen.

Dieser grobe Überblick zeigt bereits, daß dieser Begriff umfassende gesellschaftliche Transformationsprobleme, bzw. eine noch wenig konkretisierte Programmatik der neuen sozialen Bewegungen enthält. Die Bedeutung des Begriffs läßt sich z.B. darin andeuten, daß er langsam zum Kampfbegriff gegen traditionelle Leitbilder der kapitalistischen Produktion aufgebaut wird: gegen die Orientierung an der Produktivität bzw. am auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähigen Produkt. Dabei gerät er zwangsläufig in die Situation, traditionelle Orientierungspunkte der Arbeiterbewegung in Frage zu stellen, garantiert doch nach deren Überzeugung eine hochproduktive und wettbewerbsfähige Produktion Arbeitsplätze und Einkommen.

Doch es gibt nicht nur diese Frontstellungen zu kapitalistischen Leitbildern, es gibt notwendigerweise auch Parallelitäten: Vielen Unternehmen fehlen marktfähige und rentable Produkte, es besteht ein deutlicher Mangel an „Innovationspotential", und d.h. einerseits für das Kapital an rentablen Anlagemöglichkeiten und andererseits für die Beschäftigten an Arbeitsplätzen. Das hat zu einer Reihe von Inititiativen von Unternehmen und Staatsseite geführt, wie z.B. dem Aufbau von Gründerzentren (Heidelberg, Berlin), Technologie-Beratungsstellen und Risikokapitalfirmen. Der Einsatz und die Innovationsfähigkeit bestimmter Beschäftigtengruppen sind wieder stärker gefragt, und strengere ökologische Auflagen eröffnen neue Produktfelder. In diesem Sinne werden alternative Produktinitiativen zu Auslösern, Anregern und partiell Trägern kapitalistischer Strukturveränderungen. Damit setzen sie sich wiederum dem Vorwurf aus, Managementaufgaben zu übernehmen, bestehende Arbeitsplätze zu vernichten und gewerkschaftliche Besitzstände abzubauen (Arbeitszeit, Tariflöhne, Mitbestimmung, Arbeitsschutz).

Eine schrittweise Klärung dieser umfassenden und augenscheinlich widersprüchlichen Anspruchssituation kann über den Bezug auf die konkreten Problemlagen und Entwicklungsschritte der Gruppen gewonnen werden, die die Bewegung für sozial nützliche Produktion tragen. Grob lassen sich hier vier Gruppen unterscheiden:

- die einzelnen Bürgerinitiativen, die sich wesentlich auf eine konkrete ökologische Folgewirkung eines bestimmten Produkts oder Produktionsverfahrens beziehen und die Einschränkung bzw. Einstellung der Produktion fordern (aktuell z.B. die Schließung des Boehringer-Werks in Hamburg);
- Organisationen der neuen sozialen Bewegungen, die sich wesentlich auf generelle Gefährdungen des Rechts auf Gesundheit, Erholung und friedliches Zusammenleben beziehen und einen Ausstieg aus bestimmten Wachstumspfaden und Technologien fordern (z.B. Gesundheitstage);
- betriebliche Initiativen für eine alternative Produktion, die mit Vorschlägen für neue Produkte wesentlich bestehende und gefährdete Arbeitsplätze sichern wollen, und
- Produktionskooperativen, in denen sich kleine Gruppen selbständig Arbeitsplätze mit neuen Produkten aufbauen.

Diese Gruppen existieren bisher konkret relativ unabhängig voneinander, obwohl sie sich in ihrer Aktivität aufeinander beziehen, so z.B. die Produktionskooperativen auf die Bedürfnisse der neuen sozialen Bewegungen. Ihre Entstehungsbedingungen und Bezüge sind höchst unterschiedlich: Verringerung bzw. Verhinderung bestehender Reproduktionsgefährdungen, Erhaltung bestehender Arbeitsplätze, Aufbau neuer Lebens- und Arbeitsformen.

In ihnen kommt der Doppelcharakter des Produkts zum Tragen: auf der einen Seite konkreter Arbeitsinhalt der Produktion und Grundlage von Arbeit und Einkommen; auf der anderen Seite Arbeitsmittel und Konsumgegenstand, Grundlage von Reproduktion und Lebensqualität – eine hochkomplexe und vielschichtige Verbindung, die vielen nur in Formen der weitgehend autonomen Selbstversorgung auflösbar erscheint (Modell Arche).

Betrieblichen Konversionsaktivitäten dürfte in diesem Spektrum eine erhebliche Bedeutung zukommen, weil in den bestehenden Industriebetrieben die Grundstrukturen von Produktion und Verbrauch geprägt und damit die sozialen und ökologischen Folgen festgelegt werden und weil sich in ihnen die traditionell bedeutsamsten Organisationspotentiale der Arbeiterbewegung befinden.

Betriebliche Konversionsinitiativen sind ein wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Definitions- und Durchsetzungsprozesses für eine sozial nützliche Produktion und sollen deshalb im folgenden näher betrachtet werden. Welche Bedeutung hat für sie das Kriterium sozial nützlicher Produkte, wie finden sie solche Produkte, und wie verändert dieser Bezugspunkt die Chancen der Duchsetzung?

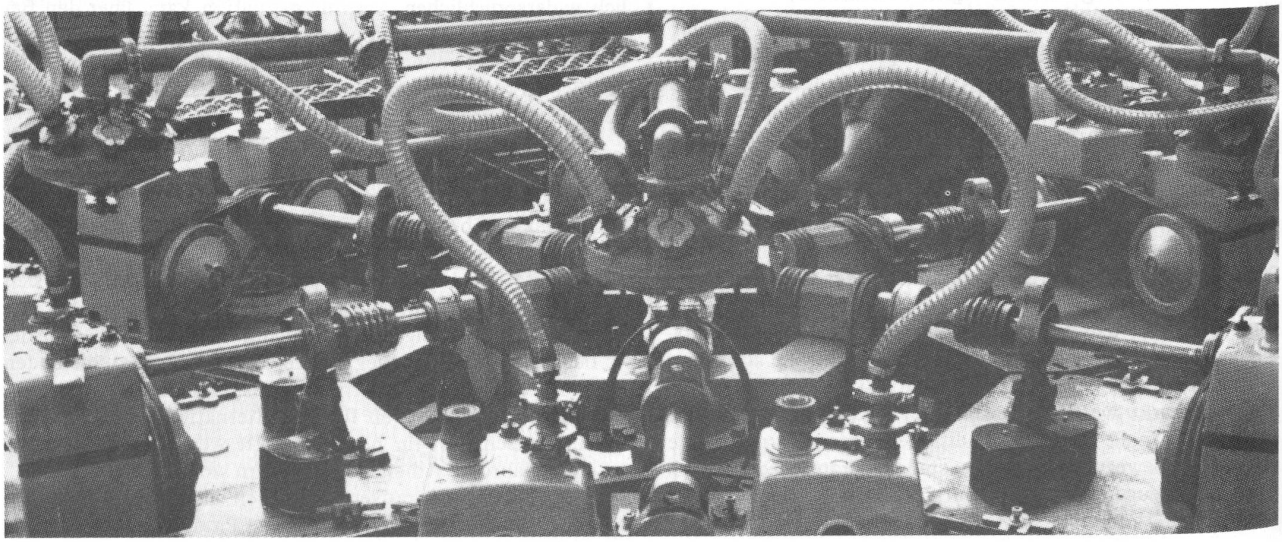
Das Grundmuster betrieblicher Konversionsaktivitäten läßt sich wie folgt illustrieren:

- Ausgangspunkt ist meist die Bedrohung von Arbeitsplätzen im eigenen Unternehmen. Der Alternativen-Produktplan ist ein neues Instrument zur Sicherung bestehender Arbeitsplätze, weil andere Methoden erfolglos waren (Streiks zur Erhaltung der Arbeitsplätze, Betriebsbesetzung, Anträge auf staatliche Subvention bis zur Verstaatlichung).
- Hinzu kommt die Kritik der bestehenden Produktpalette, besonders an exponierten Rüstungsprojekten. Die gesellschaftlich breit gestützte Kritik am eigenen Produkt lenkte die Aufmerksamkeit der Belegschaft auf mögliche andere Produkte. Unterstützend kann die offensichtliche Unterversorgung in bestimmten Bereichen und bei bestimmten Bevölkerungsteilen hinzukommen, die nicht unbedingt neue Produkte, sondern bestehende Produkte einfacher und billiger für andere Bevölkerungsgruppen erfordern (vgl. Nierenreinigungsmaschine, hobcar).
- Die Existenz einer eigenen betrieblichen F+E-Abteilung sowie die gewerkschaftliche Organisierung von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern trägt entscheidend zur Kritik bestehender und Entwicklung neuer Produkte bei. Hinzu kommen Kontakte mit einzelnen Wissenschaftlern, die bereits an Neuentwicklungen arbeiten und Kontakte zu den Forschungspotentialen der Universitäten.
  Zentrale Grundlage des Konzepts bildet allerdings immer das Expertenwissen der Arbeiter als Produzent und Konsument.
- Produktkritik und alternative Unternehmensplanung gewinnen sehr schnell überbetriebliche Bedeutung, soweit sie sich auf die Befriedigung regionaler Bedürfnisse und Defizite beziehen.
- Betriebliche Konversionsaktivitäten werden zum Bestandteil einer regionalen und nationalen Vernetzung, die sich gegenseitig stabilisiert. So können sich verschiedene Gruppen gegenseitig zuarbeiten und zuliefern, bisher getrennte Bewegungen arbeiten über eine gemeinsame Strategie (Konversion) zusammen: Belegschaftsgruppen, Arbeitslosen-Gruppen, Bürgerinitiativen und Konsumenteninitiativen.

Bedeutung des Motivs der Arbeitsplatzerhaltung

Generell basieren alle betrieblichen Konversionsarbeitskreise auf der Bedrohung der eigenen Arbeitsplätze. Der Einzelfallcharakter solcher Initiativen beruht wesentlich darauf, daß die Beschäftigten letztlich doch noch an die Wirksamkeit und die Rationalität traditioneller Krisenlösungen glauben. Die Mehrzahl der Beschäftigten setzt auf die eigene Unverzichtbarkeit, den neuen Aufschwung, die Wirksamkeit der regierenden Wirtschaftspolitik und interpretiert Arbeitslosigkeit als zumutbaren Übergangs- und Auslöseprozeß. Die Notwendigkeit anderer Kampfformen überzeugt noch wenig – wie nicht zuletzt die kleine, aber anwachsende Zahl von Betriebsbesetzungen zeigt.

Die betrieblichen Initiativen unterscheiden sich nach der Aktualität der Arbeitsplatzbedrohung. In der Mehrzahl der Fälle, in denen alternative Produktvorschläge herangezogen werden, handelt es sich um Fälle von unmittelbar bevorstehendem Konkurs oder Teilstillegungen (z.B. Olympia/Leer, Voith/Bremen). Aufgrund der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit wird auf bekannte Produkte ohne eigene Innovation zurückgegriffen und gleichzeitig die Weiterführung der alten Pro-



duktion oder Lohnfertigung geplant, bei denen das Kriterium der sozialen Nützlichkeit in der Regel explizit nicht angewendet wird. Bei vielen Betriebsbesetzungen ist der Verweis auf alternative Produktionsmöglichkeiten eher hilflose Geste als bewußte Perspektive.
Bei den Betrieben, bei denen die Arbeitsplatzbedrohung nicht so konkret und kurzfristig bevorstehend ist, nimmt die eigene Diskussion und Entwicklung neuer Produkte größeren Raum ein.

Bedeutung der Produktkritik

Die Dynamik entwickelt sich erst aus der Verbindung des Kampfes gegen Arbeitsplatzvernichtung, Produktkritik und dem Vorschlag neuer Produktionsfelder. Diese Verbindung liegt im Rüstungssektor nahe. So hat sich in der BRD die Konversionsidee im gleichen Sektor entwickelt (Bau von U-Booten für Chile bei Howaldts Werke – Deutsche Werft) und verbindet sich bei den frühesten Arbeitskreisen mit der Notwendigkeit des mittelfristigen Arbeitsplatzerhalts: im Werftsektor bei Blohm & Voss, HDW und MAK/Kiel, im Luftfahrtsektor bei MBB und im Elektroniksektor bei AEG.
Die These scheint begründet, daß nur in den Betrieben, in denen eine ausführliche und von außerbetrieblichen Bewegungen gestützte Kritik am Produktspektrum des Unternehmens stattfindet, sich auch eine fundiertere und längerfristig tragfähige Orientierung auf sozial nützliche Produkte herausbildet.
Wichtigster Bezugspunkt der Produktentwicklung ist die inzwischen weit verbreitete und fundierte Kritik in den Bereichen Energiegewinnung, -transport und -verwendung; also Bezugspunkte, die sich eher aus gesellschaftlich offensiv eingefordertem Bedarf (Blockheizkraftwerke, Windkraftanlagen etc.) und weniger aus einer ökologischen Transformation der alten Firmenprodukte ergeben (auch dazu gibt es z.B. im Werftenbereich einige Vorschläge, z.B. das Grimmsche Leitrad zur Steigerung des Wirkungsgrades von Schiffsantrieben, schwimmende Fabriken und Energiegewinnungsanlagen). Die wesentliche Veränderung durch eine solche Orientierung liegt darin, daß nicht mehr unhinterfragt die Erhaltung jedes bestehenden Arbeitsplatzes gefordert wird.
„Anstelle von Forderungen nach beliebiger Beschäftigung untersuchen wir, mit welchen Beschäftigungsmitteln Folgeprobleme bestehender Produktionsstrukturen beseitigt werden können und wie erreicht werden kann, daß die Entstehung dieser Folgen vermieden wird" (Referat Zeretzke, Gewerkschaftliche Politik und Produktionsinnovation, Hamburg 1984, S. 5).

Produktentwicklung

Wie bereits angedeutet, ist der Anteil der Betriebsinitiativen gering, die ihre Produktvorschläge aus eigener F- und E-Kapazität speisen kann – sei es, daß solche im Unternehmen bzw. Unternehmensteil fehlen, sei es, daß die entsprechenden Abteilungen nicht mitziehen. Bis auf wenige Ausnahmen (insbesondere MBB) rekrutieren sich die Arbeitskreise aus dem Produktionsbereich und bemühen sich, externe Kapazitäten heranzuziehen. Im Gegenteil, sofern im eigenen Betrieb F- und E-Abteilungen vorhanden sind, werden diese in der Regel gegen die Arbeitskreise ausgespielt: entweder, indem ihnen Inkompetenz und Überflüssigkeit vorgeworfen wird, oder in der Form, daß Vorschläge modifziert übernommen und damit den Arbeitskreisen weggenommen werden.

Arbeitskreise

Das Schwergewicht der Auswahl an Arbeitskreisen, die sich mit alternativer Produktion und Produktumstellung beschäftigen, liegt auf Norddeutschland und branchenmäßig auf Werften, Flugzeugbau und Maschinenbau. Eine eventuelle Kontaktaufnahme sollte schriftlich per Adresse Betriebsrat erfolgen. Die Zusammenstellung nennt, soweit bekannt, den Namen des Arbeitskreises, die Firma mit Beschäftigtenzahl und Hauptprodukten, den Zeitpunkt, zu dem der AK eingerichtet wurde, und die in Aussicht genommenen neuen Produkte.

AK Alternative Fertigung; Blohm & Voß, Hamburg, 6000, Schiffsbau und Schiffsausrüstung, Panzerwannen, Turbinen u.a.: AK seit Herbst 1980: Blockheizkraftwerke, Klärschlammentsorgungsanlagen, Handelsschiffe mit Windantrieb, Meerwasserentsalzungsanlagen, Offshoretechnik.
AK Rüstung und Arbeitsplätze; Krupp MAK, Kiel, 3800, Dieselmotoren, gepanzerte Militärfahrzeuge, Marinefahrzeuge, U-Bootendsektionen etc.; AK seit Februar 1981: landgebundener Gütertransport.
AK Alternative Fertigung; VFW/MBB, Bremen, 4600, Flugzeugbau, Raumfahrt, Marinetechnik, Elektronik; AK seit März 1982: Medizinische Geräte, Energietechnik, Verkehrstechnik.
AK bei der Fa. SGH – Spezialgerätebau, Hamburg, 260, Fernmeldekabinen für die Bundeswehr; AK seit April 1982: Umweltschutztechnik.
AK Neue Produkte; J.M. Voith GmbH, Bremen, 170, Maschinen zur Reinigung und zum Transport von Papierrohstoff; AK seit Otkober 1982: Biogas- und Pyrolyseanlagen, Umweltschutztechnik.
AK Alternative Produkte; Olympia AG, Werk Leer, Juni '83 geschlossen, Schreibmaschinen; AK seit Januar 1983: Traktoren für Entwicklungsländer, Rollstühle, Fahrradtechnik.
AK Alternative Produktion: HDW Hamburg, 2500, Handelsschiffbau, U-Boote, Reparatur; AK seit 1983: Meerwasserentsalzungsanlagen, Rohstoffrückgewinnungsanlagen, Anlandungssysteme, Energietechnik.
AK Arbeitsplatzsichernde Zukunftsprodukte; AEG Frankfurt, Hausgeräteentwicklung; AK seit Ende 1982: Umgestaltung von Hausgeräten, Fernsteuerung für Hausgeräte (behindertengerecht).
AK Alternative Produktionen (BI); Bremer Vulkan und AG Weser, Bremen, 4000 und 2200, Schiffbau; AK seit November 1982: Schiffe und Anlagen im Bereich der Meerestechnologie, Meerwasserentsalzungsanlagen, Absaugschiffe, produktbezogene Entwicklungshilfe, Fernwärmekraftwerke etc.
Weitere Arbeitskreise, über die uns keine näheren Angaben vorliegen, exstieren bei AEG, Ulm, bei AEG – Anlagenbau, Berlin, AEG – Schiffbau, Hamburg, Fa. Arendt, Sersheim b. Ludwigsburg, Werft Scheel und Jöhne, Hamburg, und bei der Firma Grundig, Nürnberg.

(Aus: Duhm/Hildebrandt/Mückenberger/Schmidt, Wachstum alternativ, Berlin 1983.)

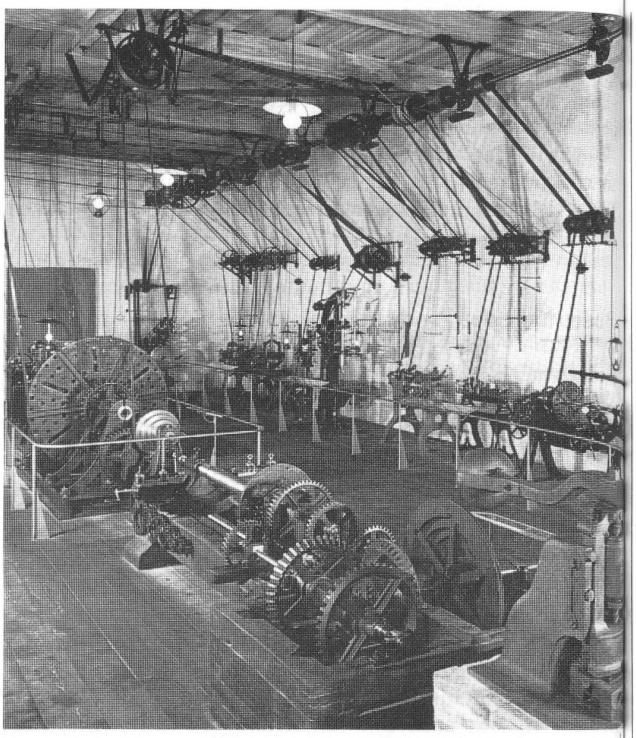
Weitgehend getrennt davon bilden sich in letzter Zeit zunehmend regionale Ingenieursarbeitskreise im Organisationsbereich der IG Metall, die auf die veränderte Situation der Ingenieure reagieren und vereinzelt Konversionsüberlegungen aufgreifen.
Generell bildet jedoch die fehlende Kooperation und Unterstützung betrieblicher Arbeitskreise durch betriebsinterne bzw. -externe F- und E-Kapazität einen der wichtigsten Schwachpunkte der Konversionsaktivitäten.
Inzwischen haben die betrieblichen Arbeitskreise eine Vielzahl von Kontakten zu externen Forschungseinrichtungen und Wissenschaftlern geknüpft. Sie sind bisher kaum organisiert, sporadisch und in der Regel wenig ergiebig. Einer der Hauptgründe dürfte darin liegen, daß kaum freie und funktionale Forschungskapazität für die von den betrieblichen Arbeitskreisen formulierten Anforderungen existieren. Hier dürfte sich erst langsam eine Infrastruktur entwickeln, wie sie sich in den beiden IG-Metall-Innovationsberatungsstellen in Berlin und Hamburg und bei den sogenannten alternativen Unternehmensberatern andeutet.
Einer der problematischsten Punkte bei sozial nützlicher Produktion dürfte die Beziehung der Produzenten zu den

neuen Produkten sein. Der derzeitige Zustand in den Fabriken ist dadurch gekennzeichnet, daß kaum ein Arbeiter bzw. Angestellter weiß und wissen will, für welches Produkt er einen Beitrag leistet, wo und wie es verwendet wird, welche Folge für Mensch und Natur es einschließt. Die Idealvorstellung sozial nützlicher Produktion enthält dagegen die Vision, daß der Produzent den eigenen Beitrag zum Produkt und dessen Anwendungszusammenhang kennt.
Die in einigen Bereichen wachsende Kritik an den ökologischen Folgen der Produkte der Firma ist für die dort Beschäf-

Produktfolgenmatrix

Soziale u. ökologische Auswirkungen	Lebenszyklus d. Produkts	Materialbeschaffung	Herstellung/Verarbeitung	Transport/Verteilung	An-, Verwendung/Gebrauch	Verbrauch, Entsorgung/Beseitigung	Σ
Fragen zur Ressourcenintensität und Qualität	regenerierbarer Rohstoff						
	nicht regenerierbarer Rohstoff						
	recycelter Rohstoff						
	Belastung aus Vorprodukt						
	Kapitalintensität						
	Energieintenität						
	Neben-, Folge- oder Fernwirkungen sonstiger Art						
Fragen zur ökologischen Belastung	Bodenbelastung						
	Boden/Flächenverbrauch						
	Luftbelastung						
	Lärmbelastung						
	Gewässerbelastung						
	Wasserverbrauch						
	Belastung von Pflanzen, Tieren und Menschen						
	Abwärmebelastung						
	Neben-, Folge- oder Fernwirkungen sonstiger Art						
Fragen zur sozialen Verträglichkeit	Arbeitsintensität						
	Gesundheitsbelastung am Arbeitsplatz						
	Monotonie am Arbeitsplatz						
	Fehlerfreundlichkeit						
	Reparaturfreundlichkeit						
	Gebrauchsintensität						
	Neben-, Folge- oder Fernwirkungen sonstiger Art						
	Σ						ΣΣ

Aus: Harald Müller-Witt, Das Konzept einer (arbeitnehmerorientierten) ökologischen Wirtschaftsdemokratie – unter besonderer Berücksichtigung der Produktfolgenabschätzung, vervielf. Arbeitspapier, Freiburg 1983.

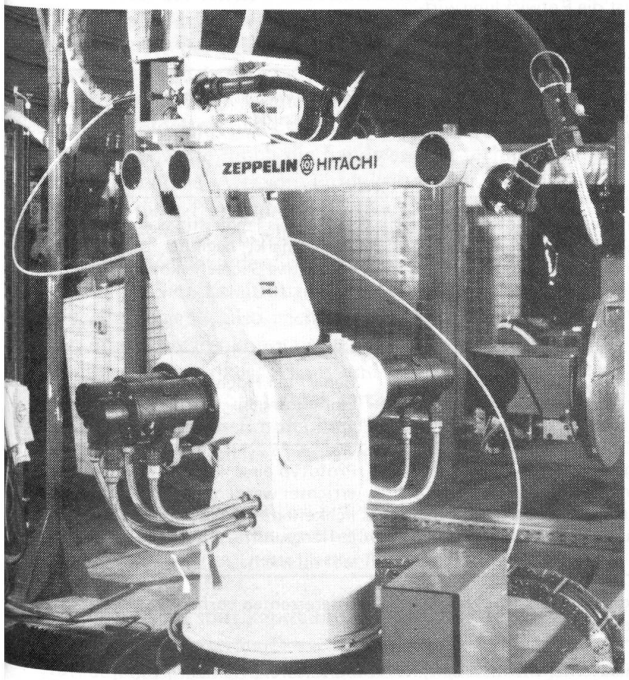


tigten kaum mit der eigenen Arbeit vermittelt, und das aus drei Gründen:
Erstens ist der Weg von der eigenen Tätigkeit, z.B. vom Drehen eines Bolzens, bis zur Anwendung des fertigen Produkts, z.B. dem Einsatz eines Panzerwagens in Südafrika, sehr lang und läuft über unzählige Zwischenstationen und Entscheidungen, mit denen der Dreher überhaupt nichts zu tun hat. Insofern ist auch schon bei offensichtlich sozial schädlichen Produkten die Verbindung zur eigenen Tätigkeit kaum noch gegeben.
Zweitens dominiert bei dem Produzenten durch jahrhundertelange Tradition ein Produzentenbewußtsein, das sich auf den Gegenstand der eigenen Arbeit, den Ausschnitt des eigenen Arbeitsvollzugs konzentriert und dem der weitere Weg des Produkts und der Verwendungszusammenhang grundsätzlich gleichgültig ist. Dieses Produzentenbewußtsein ist beschränkt für Arbeitsinhalt und Arbeitsbedingungen ansprechbar, jedoch kaum für ökologische Kreisläufe.
Der dritte Grund liegt in der Arbeitserfahrung der Beschäftigten selbst. Die Sozialisation als Lohnabhängige schließt einen rücksichtslosen Umgang mit der eigenen Gesundheit und den eigenen Bedürfnissen ein. Manche Kritik an den humanen und ökologischen Folgen von Industrieprodukten erscheint ihnen daran gemessen als überzogen, überempfindlich, bourgeois. Sie müssen sich alltäglich erhebliche Belastungen und Gefährdungen zumuten, um im Betrieb zu überleben, warum sollen die anderen das nicht auch? Hier scheint mir die Ursache dafür zu liegen, daß die Diffamierung der Ökologiebewegung als großbürgerlicher Luxus von vielen Beschäftigten emotional getragen wird. Diese Einstellung ist natürlich keine fruchtbare Grundlage für ökologisch begründete Produktkritik und kein breites Innovationspotential für neue, sozial nützliche Produkte bei den Beschäftigten.
Aus den genannten Gründen besteht in der Regel eine distanzierte und abstrakte Beziehung der Arbeitskreise zu eigenen Produktvorschlägen. Diese Distanz drückt sich z.B. in dem von Arbeitskreisen häufig geäußerten Bedürfnis nach einem objektiven Kriterienkatalog für „soziale Nützlichkeit" aus, der als Elle an aufgegriffene Produktvorschläge angelegt werden kann. Ein relativ entwickeltes Schema bietet z.B. das Öko-Institut/

Freiburg (vgl. die Produktfolgenmatrix bei H. Müller-Witt, das Konzept einer ökologischen Wirtschaftsdemokratie, Arbeitspapier vom November 1983), das eine breite Palette von ökologischen Prinzipien von der Materialbeschaffung bis zur Abfallbeseitigung zusammenfaßt.

Regionale Bedürfnisse

Der Konkurs eines Klein- oder Mittelbetriebes gehört mittlerweile zum Alltag in allen Regionen. Wenn die Arbeitsplatzvernichtung jedoch Dimensionen annimmt, daß die Region zu einer ausgesprochenen Krisenregion wird, entsteht eine Situation, in der jede neue Stillegung das Problem einer veränderten regionalen Wirtschaftspolitik verschärft stellt. Als solche Krisenregionen können inzwischen ganz Norddeutschland, die Stadtstädte Bremen und Hamburg und u.a. auch Berlin bezeichnet werden. Hier bedeutet jeder weitere Arbeitsplatzabbau neben den sozialen Problemen eine Vernichtung von für die Region existenznotwendigen Qualifikationen und Fähigkeiten und eine Gefährdung der Versorgung. Im Sinne der Erhaltung einer minimalen Selbstversorgungsfähigkeit der Regionen erhält dann die Erhaltung von Arbeitsmöglichkeiten und Produktbereichen eine grundlegende wirtschaftspolitische Bedeutung. In diesen Fällen kommt es weniger darauf an, gänzlich neue, sozial nützliche Produkte zu entwickeln, als Basisprodukte zur Versorgung der Region zu erhalten und eventuell zu verbessern. Ebenfalls gesellschaftspolitische Bedeutung erhalten Arbeitskreisvorschläge dann, wenn ihre Produktvorschläge in den Bereich der staatlichen Infrastruktur- und Versorgungsleistungen fallen. Stützen sie sich auf eine breite gesellschaftliche Kritik an der bisherigen Versorgung, so besteht die Chance, die Vorschläge in die wirtschaftspolitischen Debatten der Parteien, Kommunen und Ländervertretungen zu bringen und damit breite öffentliche Unterstützung zu erhalten. Ein gutes Beispiel ist der Vorschlag des Blohm-&-Voss-Arbeitskreises in Hamburg, der die Arbeitsplatzsicherung mit der Umstellung auf effektivere und umweltschonende Energieversorgung verband. Ähnliches gilt für den Vorschlag der AEG-Brunnenstraße für die Übernahme der S-Bahn in Berlin. Solche Vorschläge haben natürlich den Vorteil, daß in diesen Fällen auch die Nachfrage nach den neuen Produkten beeinflußt werden kann, denn neben der Art des neuen Produkts bildet natürlich die Prognostizierbarkeit und Sicherstellung des Absatzes das entscheidende Problem für betriebliche Produktkonversion.



Aufbau einer vernetzten Infrastruktur

Wie bereits oben angedeutet, bestehen in der BRD nur erste Ansätze für eine solche Infrastruktur. Zudem besteht die Gefahr, daß die gewerkschaftlichen Innovationsberatungsstellen, die bisher eine zentrale Stellung eingenommen haben, im Herbst 1984 nicht fortgeführt werden.

Interessant im Zusammenhang mit dem Auffinden und dem Absatz neuer, sozial nützlicher Produkte ist insbesondere auch die Zusammenarbeit von betrieblichen Initiativen untereinander, der Aufbau regionaler und produktbereichsbezogener Beratungsstellen sowie eine Produktbank, auf der Produktideen zusammengestellt und ausgetauscht werden können – Ansätze, die in London vom Greater London Enterprise Board bereits weit vorangetrieben sind (vgl. die Darstellung von W. Meemken in: Die Mitbestimmung 5–4/1984). Ich will hier nur noch kurz auf einen Aspekt eingehen, die Organisation der Nachfrage und d.h. die Sicherung des Absatzes für die Betriebsinitiativen. Ein wegweisendes Beispiel dürfte die Zusammenarbeit des Arbeitskreises bei AEG/Frankfurt mit dem Club Behinderter und ihrer Freunde sein. Die Produkte werden im Laufe zahlreicher Gespräche und Hausbesuche bei Behinderten entwickelt, bei auftretenden Problemen in der Konstruktionsphase kann ständig zurückgekoppelt werden, die Prototypen praxisgerecht getestet und auch später weitere Verbesserungen vorgenommen werden. Also ein Beispiel enger, organisierter Zusammenarbeit mit den Kunden, die nicht nur den Gebrauchswert des Produkts steigert und die Produzenten für die Probleme ihrer Kunden sensibilisiert, sondern gleichzeitig ein Weg, um die späteren Verkaufsmöglichkeiten abzuschätzen und sicherzustellen. Denn wenn das Produkt in dieser Weise entwickelt ist, wird es mit Sicherheit für die Bezugsgruppe nützlich sein, zu einem leistbaren Preis produziert und über die Behindertenorganisationen zu vertreiben sein. Dieses Beispiel steht für die optimale Möglichkeit, Produktfindung und -entwicklung mit der zukünftigen Absatzsicherung zu verbinden. Das Mittel ist die Zusammenarbeit mit organisierter Nachfrage. Es kann nicht angehen, daß den betrieblichen Arbeitskreisen die Aufgabe dieser Organisierung allein aufgebürdet wird.

Es genügt auch nicht, sozial nützliche Produkte allein von der Konsumentenseite her zu definieren. Das folgende Beispiel (Voith/Bremen) zeigt, wie in der Bestimmung von alternativer Produktion die Orientierungen an sozial nützlichen Produkten, humaner Produktion und der Sicherung von Arbeitsmöglichkeiten zustandekommen sollten.

„Zielstrebig wurde die Produktsuche nach folgenden Gesichtspunkten organisiert:

- *das Produkt muß dem Konsens über gesellschaftliche Nützlichkeit und ökologische Vertretbarkeit entsprechen;*
- *das Produkt muß in seiner Entwicklung so weit fortgeschritten sein, daß es ohne wesentlichen weiteren Aufwand in die Fertigung gehen kann;*
- *das Produkt muß so beschaffen sein, daß mit ihm die vorhandenen Maschinen ausgelastet werden;*
- *für den Vertrieb sollte möglichst von anderer Seite gesorgt werden können.*

(Nach D. Duncker, Möglichkeiten und Grenzen alternativer Produktion, in: Analyse von Entwicklungen der Technik und Chancen in der Gestaltung von Arbeit, Bremen 1983, S. 86.) Δ

Auswahl an Produktideen für die AG Weser
Arbeitskreis „Alternative Produktion" der AG-Weser-Belegschaft

Produkt	Produktbeschreibung, Produktionsverfahren	Stand der Technik	Marktchancen, Möglichkeiten für die AG „Weser"
Klärschlammveredelung	Aus organischen Produkten und Abfallprodukten werden Briketts durch Zusatz von organischen Stoffen höheren Heizwerts (Kohle) hergestellt.	Beim gegenwärtigen Stand der Technik gibt es lediglich Preßverfahren für organische Abfallstoffe, die aber nicht lagerfähig sind und daher als kommerziell verwertbare Brennstoffe ausscheiden. – Die Anwendungsreife wird demnächst in einer Versuchsanlage getestet.	Ist in allen kommunalen Entsorgungsbetrieben einsetzbar. Beschäftigungseffekte ergeben sich u.a. im Maschinenbau. Auch für Export geeignet. Z.B. in Entwicklungsländer, wenn statt Kohle Holz verwandt wird.
Stadtmüllaufbereitungsanlage, Kompostwerk	Statt Abfall sehr teuer und unökologisch zu beseitigen, bestehen Möglichkeiten der Abfallverwertung. Das Prinzip ist, organische Substanz wieder in den Naturkreislauf zurückzuführen. Müll wird zerkleinert, biologisch entseucht und verrottet, so daß scherbenfreier Kompost entsteht, der geruchsneutral und wurzelverträglich ist.	17 Anlagen sind in der Bundesrepublik in Betrieb. Es handelt sich um ein ausgereiftes Verfahren. Anlagen können auf den Größenbedarf ausgerichtet werden.	Bei steigendem Umweltbewußtsein sind die Marktaussichten gut. Solche Kompostwerke benötigen alle Klein- und Großstädte. Die Kosten einer Anlage betragen für 20–60.000 Einwohner ca. 10 Mio. DM. Alle erforderlichen Gewerke sind bei der AG „Weser" vorhanden. Planung, Stahlbau, Maschinenbau sind in einer Hand. Auch für Export geeignet.
Entöler von großer Kapazität	Für Crude- und Produktentanker zur Entölung der Ballasttanks ab 1.000 cbm/h bis 5.000 cbm/h	Vorhandene Entöler haben Kapazität von 200 cbm/h	Abhängig von gesetzlichen Auflagen. Jeder Tanker wäre mit einem derartigen Entöler nachzurüsten.
Biogasanlage	Herstellung von Methan-Heizgas aus tierischen Abfällen. Für Wasserheizungen besonders geeignet.	Eine Pilotanlage läuft. Kalkulation ist noch nicht abgeschlossen. Auslegung 21 m^3 Gülle (1 m^3/Tag).	Abnehmer: bäuerliche Betriebe, die schon Interesse bekundet haben. Bis auf Kompressoren ist alles auf der AG „Weser" zu fertigen. 1 Monat Vorlauf.
Schwimmende Produktionsanlagen	Meerwasserentsalzungsanlagen, Papierfabriken	Größere Auslegung möglich. In Werkstätten der AG „Weser" sind bereits Meerwasserentsalzungsanlagen für Krupp-Atlas Elektronik gebaut worden.	Wachsender Bedarf in vielen Ländern der 3. Welt. Viele Konkurrenten.
Schwimmende Erzumschlaganlage	Be- und Entladen großer Erzschiffe, die viele Häfen nicht mehr anlaufen können. Z.B. Seeumschlag auf einer schwimmenden Plattform in Nähe Helgoland in Feederschiffe für Bulk-Carrier, die Bremerhaven nicht mehr anlaufen können.	Ausgereifte Technik; Erfahrungen im Umbau ähnlicher Schiffe.	Gute Marktchancen, verhindert Verlagerung von Umschlag von Bremerhaven, verhindert Überkapazitäten im Hafen. Anfrage an die AG „Weser" gerichtet.
Rauchgas-Reinigung für mittelgroße Anlagen	Bisher nur Anlagen für Großkraftwerke	Problem ist die Entwicklung *wirtschaftlicher* Anlagen mittlerer Größe.	
Ölrückstände-Beseitigung im Meer	Ölabsaugschiffe gibt es bisher nur für die Wasseroberfläche, genauso notwendig sind sie auch für tiefere Regionen und für die ufernahe Reinigung des Meeresbodens.	Technische Entwicklung notwendig, Erstellung eines Prototyps mit öffentlicher Förderung.	Bedarf wächst bei steigender Meeresverschmutzung.
Meeresbergbau	Abbau von Bodenschätzen in großer Meerestiefe, wie Manganknollen, Erzschlämme, Erzseifen.	In der Entwicklung. Notwendig sind schwimmende Anlagen mit großen Abmessungen. Voraussetzung maritim orientierte Industrie an der Küste, die Großbauten am offenen Wasser erstellen kann.	Mittel- bis langfristig wachsender Zukunftsmarkt; begrenzt lediglich durch restriktive Seerechtskonvention.
Simulatoren für Cargo Handling	Für Gas- und Öltanker, mit deren Betriebszustände (Laden/Löschen) nachvollzogen werden können.	Hochschule für Nautik und MBB haben bereits einen Simulator erstellt.	Bedarf bei Hochschulen und Forschungseinrichtungen.
Alternative Nutzung stilliegender Großtanker	Umrüstung existierender Tanker	Erfahrungen bei AG „Weser" vorhanden im Umbau von Großschiffen. Großtanker sind schon umgerüstet worden zu Offshore-Einrichtungen	Prototyp einer Fischfarm könnte damit errichtet werden, weitere Nutzungsmöglichkeiten: Frischwassertransporte, Ölauffangschiffe, Ölsperre – oft billiger als verschrotten.
Vorrichtungsbau	Z.B. Crashanlage für Automobilindustrie zur Erprobung von Unfallverläufen	Technologie und Erfahrungen bei der AG „Weser" vorhanden.	Interessenten vorhanden

(aus: Ziegenfuß, H., Heseler, H., Kröger, H.J. [Hrsg.], Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren, Hamburg 1984)